**Zeitschrift:** Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte,

Landes- und Volkskunde

**Herausgeber:** F. Pieth **Band:** 2 (1851)

Heft: 7

Artikel: Der Besuch der bündnerischen Heilquellen im Jahr 1850

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-720822

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wird. Dieser Grund wird, so nahe er liegt, doch vielsach überssehen. Es ist zwar wol möglich, daß hier und da Einer ihn bereits erkannt hat, aber die bessere Erkenntniß ohne Besolgung hilft allwärts wenig. Der Eine glaubt sich an die Mehrheit halten zu müssen, und die Mehrheit nicht an den Einen. Keisner will es versuchen, gegen den Strom zu schwimmen. Ist einmal Johanni Tag da, oder gar vorüber, dann muß angessangen werden, und ist angesangen, so wird auch rastlos sortsgesahren, wenn anders die Witterung es gestattet; und da will und darf keiner mehr dahinten bleiben. So geschieht es dann bissweilen, daß die Heuernte vom tiessten. So geschieht es dann bissweilen, daß die Heuernte vom tiessten Thale bis in den höchsten Berg zu frühe eingemacht wird, während in solchen Gegensten der Spätsommer oder Herbst oft noch 2 bis 3 Wochen Aufsschub gestattete.

Möchten sich doch einmal solche Gegenden oder Gemeinden, deren es eine Menge gibt, von dem Nachtheile ihres dießfallsigen Verfahrens lebendig überzeugen. Dann aber müßten sie mit Absicht und Willen ihre eigenen Feinde sein, wenn sie nicht durch einen Gemeindsbeschluß, oder auf irgend eine andere geeignete Weise, den Beginn der Heuerndte so lange einstellten, bis ihre frühesten Wiesen zeitig wären.

# Der Besuch der bündnerischen Heilquellen im Jahr 1850.

Wir haben uns bemüht, möglichst genaue statistische Notizen über den Besuch der wichtigsten bündnerischen Heilquellen im vorigen Jahre zu sammeln. Doch ist uns dieß nicht so vollsständig, wie wir es wünschten, gelungen. Ueber Peiden in Lugsnez erhielten wir gar keine Nachricht, über Tarasp aus zweiter Hand nur eine kurze Notiz, und über Fideris die sehr dürstige Angabe, daß während der Monate Juli und August 150 — 200 Personen an der Tasel speisten, und etwa 100 "Portiönler" ges

wesen seien. Ausführlicheres steht uns über St. Morit, Alvenen und Serneus zu Gebote, indem besonders die Aerzte der beiden lezten Anstalten unserm Gesuch auf das freundlichste und einläßlichste entsprachen. Wir stellen die Resultate, soweit sie sich in Zahlen ausdrücken lassen, in folgender Tabelle zusammen:

	& Giona	Män (3)	Weib. G.	Frmacht.	Kinder.
Allveneu Bernhardin	432	198	234	426	6
Fideris Peiden Serneus St. Morit Tarasp	395 163 600	c. ½ 96	c. <sup>2</sup> / <sub>3</sub>	c. <sup>4</sup> / <sub>5</sub>	c. <sup>1</sup> / <sub>5</sub>

In der Zahl der Alveneuer-Curanten sind die Leute aus der Umgebung nicht mitbegriffen, welche blos die Bad- und Schräpf- anstalt besuchen, ohne dort zu logiren. Alveneu war so zu sagen nur von Bündnern besucht, und zwar am meisten aus dem Oberengadin, dann aus Domleschg, Heinzenberg und Thusis, Oberhalbstein, Schams und Rheinwald, Greiffenstein, Chur, Ober- land und Herrschaft. Nur einzelne Gäste waren aus Misox, Sargans und Tirol.

Dem Bade Serneus lieferten Chur und die Herrschaft die meisten Curanten; dann stehen Prättigau, Davos und Engadin obenan und weiter Churwalden, Schanfigg, Thusis und Heinzensberg, Rheinwald und Oberland. Aus der übrigen Schweiz waren Gäste von St. Gallen, Appenzell, Glarus, Zürich, aus dem Auslande solche aus Lichtenstein, Vorarlberg und Montafun.

In Fideris wie in St. Morit war der Kanton Zürich am zahlreichsten vertreten; im Uebrigen waren an beiden Orten Gäste aus den angrenzenden Kantonen, in Fideris außerdem besonders aus Vorarlberg, in St. Morit einige aus Italien.

Unter den Krankheiten standen in Alveneu, wol in Folge

des naßkalten Frühjahrs, Rheumatismus und Gicht in allen möglichen Formen und Graden obenan; weniger kamen Unterleibsdann Hautkrankheiten vor, am wenigsten Brustleiden. In Serneus waren die Krankheitsverhältnisse ähnlich, nur mit dem Unterschiede, daß auch viel Strophulöse, namentlich Kinder, dort ihre Heilung suchten. Zu den Heilquellen in St. Morik nahmen besonders solche ihre Zuslucht, welche an Schwäche des Nerven-, des Bluts- oder auch des Schleimhautspstems litten. Im Verhältniß zu früher war die Zahl der Gäste weiblichen Geschlechtes entschieden größer.

Sowohl in Bezug auf Gebäulichkeiten als Umgebungen ist in den lezten Jahren für die Annehmlichkeit der Gäste in Alveneu und Serneus am Meisten geschehen. In Alveneu wurde namentlich die Duelle neu gesaßt. Nach der neuesten Analyse des Herrn Professor Löwig in Zürich enthält dieselbe in 16 Unzen Wasser:

	0 11				
	schwefelsaures	Rali	1,2518	Gran.	
	,,	Natron	0,2918	,,	
	"	Bittererde	1,4822	"	
Strain Committee	salzsaure	Bittererbe	0,0559	"	
,	schwefelsauren	Ralf	4,2624	"	
	fohlensauren	"	0,9446	"	
	Thonerde und	Eisenoxid	0,0153	"	
	Rieselerde		0,0460	·	
			8,3498	Gran.	135.
frei	Schwefelwasser	stoffaas	0,4	Rub.	23年 36000
Association (	Kohlensaures		0,6	" Anarione i	

Es gehört somit diese Duelle, was Reichhaltigkeit an Bestand= theilen betrifft, zu den vorzüglichsten unter den salinisch=erdigen= hepatischen Mineralquellen der Schweiz.

Von der Serneuserquelle, die beiläufig gesagt wegen der naß= kalten Witterung 1850 von ungefähr 150 Personen weniger bestucht wurde als im Jahr 1849, steht uns noch keine genaue Analyse zu Gebot. Sie enthält besonders viel Schwefelwassersstoffgas, auch Vergnaphta und Natrum und nach den neuesten

Entdeckungen — Jod. Ganz in der Nähe der Duelle wurde vorigen Sommer ein Stück so zu sagen gediegenes Eisenerz auf der Oberfläche gefunden, was der allgemeinen Sage, daß früher eine gute Sauerquelle nahe bei der Schwefelquelle bestand, aber durch einen Bergsturz verschüttet worden, mehr Glaubwürdigkeit geben möchte.

Zum Schlusse ersuchen wir die HH. Badinhaber oder Badärzte in Bünden uns nach Ablauf der dießsährigen Saison, möglichst genaue statistische Notizen einzusenden, damit die in diesen Zeilen sehr mangelhaft begonnene Statistis der Badefrequenz in Zufunft vollständiger fortgesezt werden kann.

## Litteratur.

INSCHIN DA VEGNIR RECHS, cun suondar ils cusseigls e proverbis dil vegl Heinrich, da B. Franklin, augmentai e dai ora en romonsch cun la biographia da quest vitier, entras: Gion Vinavon. Chur bei Otto S. 16.

Der Stoff dieses Schriftchens ist aus dem Kalender genommen, der viele Jahre hindurch in Nordamerika unter dem Titel "der arme Richard oder die Kunst reich zu werden" von B. Franklin herausgegeben wurde, und sowohl durch seinen volksthümlichen Inhalt, als durch die Einfachheit und Popularität der Sprache den wohlthätigsten Einfluß auf die Civilisirung des nordamerikanischen Volkes übte. Auszüge davon sind längstensschon in fast allen europäischen Sprachen, und in diesem Jahre nun auch im oberländer Dialekte erschienen.

Diese Gabe des Verfassers verdient dankbare Anerkennung. Denn wer möchte nicht gerne reich werden? Und die Anweisung dazu wird uns hier auf so verständige und verständliche Weise geboten, daß dem Volke zu diesem Behuse nicht leicht etwas ans